

## Eine Khyona Fanfiction

„Aufstehen!“, drang eine ihr wohlbekanntere Stimme an Thalas Ohr. Sie blinzelte kurz und öffnete dann verschlafen ihre Augen. Vor ihr stand Svala, ihre große Schwester. „Na, gut geschlafen?“, wollte diese amüsiert wissen. „Ja... Aber warte mal...“ Thala schloss die Augen und dachte kurz über den letzten Tag nach, bevor sie diese wieder öffnete und Svala fragend anblickte. „Ist das gestern wirklich passiert oder war es nur ein schöner Traum? Gibt es wirklich den Rat der Fünf wieder?“ „Ja, das ist tatsächlich passiert. Die Fürstin ist tot und Gabrissa eingesperrt.“ Svala strahlte. „Aber jetzt komm, iss etwas, bevor das Brot wieder kalt wird“, meinte sie auffordernd. Thala stand langsam auf und zog sich ihren Umhang über, bevor sie zum Tisch lief, an dem auch Raik und Fenja saßen – der Rest ihrer Familie war wohl schon in der Stadt unterwegs. „Hey, Guten Morgen!“, begrüßte ihr großer Bruder sie. „Hallo!“, antwortete Thala lächelnd, während sie Platz nahm, „Gibt mir bitte jemand das Brot?“ Während sie aß wollte sie mit vollem Mund wissen: „Svala, diese Cecily... Die war jetzt also doch keine Assassinin?“ „Thala Wymar Akuri“, tadelte Fenja sie, „kau erst runter, bevor du sprichst!“ Thala schluckte den letzten Bissen und blickte Fenja dann entschuldigend an. „Tut mir leid, daran habe ich nicht gedacht...“, murmelte sie, bevor sie ihren Blick wieder auf ihre große Schwester richtete. „Also?“ „Nein, sie bringt keine Leute um und eigentlich heißt sie auch nicht Cecily sondern Kari“, erklärte diese ihr. „Ah, alles klar. Danke. Und...“ Eigentlich wollte Thala noch so viel mehr Fragen stellen, doch ihre Familie stand schon auf. „Ich muss jetzt los.“, meinte ihr Bruder entschuldigend, während Fenja schon mit einem „Bis nachher!“, würdevoll durch die Tür geschritten war. Auch Svala musste los, weshalb sie nun ganz allein war. Aber das machte Thala nichts aus, sie hatte heute nämlich etwas vor, was ihre Familie nicht unbedingt erfahren musste.

Kurz darauf befand sie sich auch schon auf dem Weg in den Stall und sattelte ihr Pferd, ein Tier mit sehr hellem Fell, welches auf den Namen Bjelle hörte. Eigentlich hätte ihr Diener diese Aufgabe übernehmen müssen, doch Thala hatte keine Lust auf Fragen, wo es hingehen sollte. *Heute werde ich mich zum ersten Mal weiter als eine halbe Stunde Tölt von Khyona entfernen, dachte sie, und das grüne Tor sehen.* Genau das war ihr Ziel. Das grüne Tor. Wie oft hatte sie nicht schon davon geträumt, es einmal in ihrem Leben zu sehen? Und nachdem sie endlich den genauen Weg kannte und den ganzen Tag Zeit hatte, wollte sie dorthin reiten. Thala spürte ein Kribbeln in ihrem Bauch und hüpfte aufgeregt ein wenig auf und ab, bevor sie sich besann und Bjelle zu einem etwas größeren Stein zum Aufsteigen führte. Und nur kurz darauf saß sie auch schon auf dem Rücken ihrer Stute und spürte den Wind, der ihre rötlichen Haare in ihr Gesicht blies und um ihre Ohren peitschte. Sie spürte das sanfte Ruckeln, welches bei jedem Schritt von Bjelle durch ihren Körper fuhr und schloss kurz die grau-blauen Augen. Sie liebte das Reiten einfach, schon seit sie das erste Mal auf einem Pferd gesessen war.

Nachdem Thala sich endgültig außerhalb Khyonas befand, ging sie in den Tölt über. Dieser war ihr liebste Gangart – nicht so holperig wie der Trab, im Gegenteil, ziemlich bequem sogar, und trotzdem genauso schnell. *Wie das grüne Tor wohl aussieht?*, fragte sie sich. Zwar hatte sie es schon in vielen Erzählungen gehört, aber trotzdem wollte Thala mit eigenen Augen sehen, ob dieses wirklich genau so wie in den Geschichten war – oder doch ganz anders. Die Vorfreude machte sich in ihrem Körper breit, als sie merkte, dass sie fast da war. Gleich hatte sie es geschafft. Ihr Traum würde sich endlich erfüllen.

Als sie den Umriss von dem Tor schon erahnen konnte, stemmte Bjelle plötzlich ihre Vorderbeine in die Erde und stoppte so abrupt, dass Thala fast aus dem Sattel flog. Sie konnte sich gerade noch in der Mähne ihres Pferdes festkrallen, was sie vor dem unsanftem Aufprall auf der Erde bewahrte. Doch obwohl sie ihr Gleichgewicht wiedergefunden hatte und nun wie zuvor sicher im Sattel saß, glitt sie vom Rücken ihres Reittiers um zu schauen, was los war. Und da sah sie es auch schon: Am Rand des Weges lag eine Gestalt am Boden. Thala ging vorsichtig näher und erkannte, dass es sich um ein junges Mädchen handeln musste, etwas elf oder zwölf Jahre alt. Dieses trug zerrissene Kleidung und nahezu überall am Körper waren Schürfwunden zu erkennen. Thala drehte es auf die Seite und legte ihre Hand auf das Herz des Mädchens. Den Göttern sei Dank – es atmete!

Offensichtlich war dieses Mädchen von jemandem angegriffen worden oder vor jemandem geflüchtet und hatte dann das Bewusstsein verloren. Thala betrachtete das rundliche Gesicht, in welchem sie eine dünne Narbe an der Wange erkannte. Die Augen waren geschlossen, weshalb sie die Augenfarbe nicht erkennen konnte, doch sie war sich sicher, dass so gut wie alles zu den verstrubbelten, kinn-schulterlangen, dunklen Haaren des Mädchens gepasst hätte. Doch darum ging es jetzt nicht, das Mädchen brauchte Hilfe – und zwar schnell! Also hob Thala es hoch – da es ziemlich mager war, war es auch nicht sonderlich schwer – und trug es zu einem kleinen Felsbrocken, auf dem sie dieses absetzte. Dann führte sie Bjelle dorthin und konnte das Mädchen so recht gut auf den Rücken ihrer Stute hieven. Sie setzte sich dahinter – was ziemlich eng auf dem Sattel wurde – und ließ Bjelle antraben, bevor sie direkt in den Tölt übergang. Während des Ritts ging Thala alles mögliche durch den Kopf – erst ärgerte sie sich, weil sie das grüne Tor nun doch nicht zu sehen bekommen hatte, dann fühlte sie sich schlecht, weil sie nur an sich dachte und nach vielen Fragen, die ihr über das Mädchen durch den Kopf gegangen waren, zum Beispiel wie es hieß oder wo es wohl herkam, machte sie sich einfach nur Sorgen um dieses und hoffte, dass sie schnell da waren, was ihr schließlich den Grund gab, in einen flotten Galopp überzugehen, um früher in Khyona zu sein. Darüber, was ihre Familie sagen würde, machte sie sich erst mal keine Gedanken. Hauptsache, das Mädchen kam wieder zu Bewusstsein. Erleichterung durchströmte sie also, als Khyona in Sichtweite kam.

Kaum war sie beim Stall angekommen, stieg sie ab und hob das fremde Mädchen aus dem Sattel. Danach drückte sie einem Diener die Zügel ihres Pferdes in die Hand und ordnete diesem an, es abzusatteln und dann trocken zu reiben. So schnell sie konnte trug Thala das Mädchen in ihre Wohnung – wo sich gerade noch keiner befand, was ihr ausnahmsweise mal überhaupt nicht recht war. Während sie also das Mädchen auf ihr Bett legte, schickte sie gleichzeitig einen Diener los, Hilfe zu holen. Nachdem sie dies getan hatte, setzte sie sich neben ihr Bett und wartete ungeduldig. Doch sie hatte Glück – schon nach kurzer Zeit tauchte Svala außer Atem in ihrem Zimmer auf. „Was ist denn passiert?“, keuchte sie. „Mir wurde nur gesagt, dass ich schnell kom-“ Sie stockte mitten im Satz, als sie Thalass Bett, mit dem fremden Mädchen darauf entdeckte. „Wer ist denn das? Und wie kommt sie hier-“ Doch Thala unterbrach sie mitten im Satz. „Erklärungen folgen später. Kannst du etwas tun? Ich habe das Mädchen ohnmächtig beim grünen Tor gefunden und es braucht dringend Hilfe.“ „Beim grünen Tor? Wieso warst du denn dort? Und – ach, egal, du hast Recht, kümmern wir uns erst um sie, bevor wir darüber reden, wieso du dich nicht hier warst, als du hier sein solltest. Ich schaue mir sie mal an.“ Mit den Worten war Svala auch schon neben Thala in die Knie gegangen und hatte das Mädchen auf die Seite gedreht. Nach kurzer Zeit wusste sie auch schon, was vermutlich passiert war. „Siehst du, die Beule, hier am Kopf? Wahrscheinlich hat sie einen Schlag darauf bekommen“, meinte Svala. Jetzt bemerkte es Thala auch. Verdammt, wieso war ihr das nicht früher aufgefallen? „Die muss auf alle Fälle gekühlt werden. Aber mehr weiß ich leider auch nicht, ich kenne mich damit nicht aus. Und ich fürchte, so schnell erreichen wir auch keinen, der ihr gut helfen kann. Also müssen wir einfach unser bestes geben und versuchen, sie wieder zu Bewusstsein zu bringen.“ „A... Alles klar“, lautete Thalass Antwort.

Kurz darauf hatten sie dem Mädchen einige Eiszapfen, eingehüllt in dünnen Stoff an den Kopf gelegt und ansonsten aber warm zugedeckt. Zudem hatten die beiden es auf die Seite gelegt, da dies anscheinend helfen sollte. Sie wussten zwar nicht, wie genau auf die Seite, aber die Geschwister hatten es so gut gemacht, wie sie konnten. Jetzt hieß es warten. Und tatsächlich tat sich kurz darauf auch etwas. Das Mädchen regte sich ein wenig. Thala und Svala hielten den Atem an. Und dann öffnete die Fremde langsam die Augen – erst das eine Lid, dann das andere. Und schließlich, nachdem es kurz einfach gelegen hatte fragte es mit zittriger Stimme: „Wo... wo bin ich?“ „Du lebst!“ riefen Thala und Svala wie aus einem Mund und senkten sofort ihre Stimme, als das Mädchen zusammenzuckte. „Du bist in Khyona“, begann Svala zu erklären. „Genau. Ich habe dich am Rand eines Weges beim grünen Tor gefunden. Du warst ohnmächtig. Dann habe ich dich hierher gebracht.“ Thala hatte übernommen. „Oh... Khyona?“ Die Augenlider des Mädchens flatterten kurz, bevor sie ihren Blick wieder auf die Schwestern richtete. „Und wer seid ihr überhaupt?“ „Ich bin Svala Akuri und das hier ist meine kleine Schwester Thala Akuri.“ Sie deutete auf Thala, die

nun wissen wollte: „Und du?“ „Ich? Ich bin Calfi. Calfi Lirim. Und ihr stammt aus einer der fünf Familien?“ Ihre Augen waren groß geworden. „Ja, tun wir.“ Thala lächelte leicht. „Aber sag mal: Wo kommst du denn her?“ „Ich...ich weiß es nicht... In meinem Kopf sind nur noch verschwommene Bilder. Zuerst ein kleines Dorf. Danach etwas, was mich angreift und am Kopf trifft. Dann noch, wie ich weglaufe und darauf ist nichts mehr.“ Über Calfis Wange rollte eine kleine Träne. „Hey, alles gut. Das ist doch besser als nichts. Wir finden bestimmt noch heraus, wo du herkommst“, versuchte Svala sie zu trösten. „Genau“, pflichtete Thala ihr bei, „und mit deinen Erinnerungen kann man durchaus etwas anfangen. So wissen wir schonmal, dass du vermutlich nicht aus Khyona kommst, sondern aus einem Dorf – sehr wahrscheinlich in der Umgebung vom grünen Tor. Irgend weshalb hast du dieses verlassen und wurdest dann von jemandem oder etwas angegriffen. Du bekamst einen Schlag auf den Kopf und konntest gerade noch so fliehen, bevor du dein Bewusstsein verlierst. Und den Rest der Geschichte kennen wir ja.“ „Ja, danke...“, flüsterte Calfi. „Ihr gebt mir wirklich Hoffnung.“ „Gerne doch.“ Svala lächelte. „Jetzt müssen wir nur noch in den Dörfern in der Nähe des grünen Tors fragen, ob jemand ein Mädchen wie dich vermisst und schon ist alles wieder gut.“ „Svala hat Recht. Wir schaffen das. Du wirst dich auch sicher bald wieder besser erinnern können.“ Thala war sich selbst zwar nicht ganz sicher, ob wirklich so schnell alles wieder gut werden würde, aber das wollte sie vor Calfi nicht erwähnen. Also versuchte sie einfach, dem jungen Mädchen Mut zu machen, den es dringend gebrauchen konnte. Nachdem Thala am Abend jede Menge Gespräche und Erklärungen hinter sich gebracht hatte, fiel sie erschöpft in ihr Bett und schlief auch bald darauf ein, ohne sich großartig Gedanken darüber zu machen, was nun passieren würde. Sie hoffte einfach auf ein gutes Ende des ganzen. Calfi ging es anders – sie lag die halbe Nacht wach und fragte sich, ob sie je wieder ihre Erinnerungen zurückbekommen würde, je wieder ihre richtige Familie sehen würde. Sie hatte große Sorgen, dass dies nicht der Fall sein würde, hoffte aber auf das Gegenteil. Irgendwann war sie dann doch zu müde und schlief unruhig ein.

Am nächsten Morgen startete dann die große Suchaktion. Svala hatte einigen Leuten von Calfi berichtet, die sich nun auf den Weg Richtung grünes Tor machten und dort in der Umgebung alle Dörfer abklapperten, um herauszufinden, wo sie herkommen konnte. Unterdessen zeigte Thala Calfi Khyona – die sehr begeistert war.

„Das ist alles so toll hier! Die Leute gehen total friedlich miteinander um, ihr habt fast immer warmes Essen, und niemand wird von der Fürstin unterdrückt! Dabei habe ich immer so schaurige Geschichten über sie gehört!“, meinte sie strahlend. „Glaub mir, das ist erst seit kurzem so. Und die Fürsten hat sehr wohl alle unterworfen und schlecht behandelt, das, was du gehört hast stimmt also. Nur ist sie vor kurzem gestorben und ihre Nachfolgerin und Tochter Gabrissa ist, nachdem wir erfahren haben, dass die Fürstinnen nicht Boten von den Göttern sind, sondern aus der Draußenwelt stammen, in den Kerker gesperrt worden“, erklärte Thala ihr. „Aber jetzt wurde der Rat der Fünf von Andrik Caymar Vikanes wieder angeschafft.“ „Andrik Caymar Vikanes?“, wiederholte Calfi den Namen mit Ehrfurcht in der Stimme. „Der übrig gebliebene Herrscher des Feuers?“ „Genau. Aber du brauchst nicht so zu gucken.“ Thala lachte über Calfis Gesichtsausdruck und kurz darauf konnten beide vor Kichern und Prusten kaum mehr atmen. „Verdammt, dein Lachen ist ansteckend!“, keuchte Calfi, bevor sie sich langsam beruhigte. „Wie auch immer, es ist, beziehungsweise wird, jetzt alles besser.“ Bei dem Gedanken daran wanderte Thalas Laune gleich noch mehr nach oben. „Und auch du wirst deine Familie wiederfinden. Ganz sicher.“ *Zumindest hoffe ich das.* Sie versuchte zuversichtlich zu schauen. Und anscheinend klappte das auch ganz gut, denn auf Calfis Gesicht machte sich ein zaghaftes Lächeln breit. „Bestimmt...“, flüsterte sie und schaute Thala mit glänzenden Augen an.

Wieder zuhause angekommen begrüßte sie Raik: „Hey ihr zwei! Und, wie war es? Gefällt dir Khyona, Calfi?“ „Und wie!“, antwortete diese, „es ist der absolute Wahnsinn!“ Sie strahlte über das ganze Gesicht. „Das freut mich.“ Raik schmunzelte kurz, bevor sich sein Gesicht verdüsterte. „Leider gibt es nicht so gute Nachrichten für dich. Wir haben zwar herausgefunden, woher du kommst, aber trotzdem weiß ich nicht, ob du dich so freuen wirst...“ Während er die Worte sagte kam Eva ins Zimmer. Sie hatte sich auch an der Suchaktion beteiligt und wollte nun das eher

schlechte Ergebnis verkünden. „Also...“, setzte sie an und Calfi und Thala starrten so gebannt auf sie, dass dies sie kurz aus der Fassung brachte. „Hey, schaut nicht so, ich bin nur hier, um zu erklären, was passiert ist.“ Hilflös hob sie die Hände, bevor sie nochmal neu anfang. „Nun gut: Nachdem wir bereits in über der Hälfte der Dörfer gewesen waren hatten wir schon fast die Hoffnung aufgegeben, da niemand dich vermisste. Schließlich kamen wir zu einer Stelle, wo sich ein kleines Dorf befand – beziehungsweise das, was noch von ihm übrig war. Einer der wenigen Bewohner erzählte uns, was passiert war. Das Dorf war von ein paar Eisdrachen angegriffen worden. Diese hatten irgendwie eine kleine Schneelawine ausgelöst, wie, wusste er selbst nicht genau. Doch diese hat wohl gereicht um das halbe Dorf zu begraben und genauso viele Leute zu töten. Und wenn man nicht von der Schneelawine erwischt wurde, dann höchstwahrscheinlich von den Eisdrachen. Die meisten konnte man bergen, doch unter den vermissten bist du, jedenfalls sagte er ‚Calfi Lirim‘ und die Beschreibung passte auch haargenau auf dich. Nur sind deine wenigen Verwandten, darunter auch deine Eltern, in der Lawine umgekommen. Du warst in der Zeit vermutlich außerhalb des Dorfs und wurdest dann von einem Eisdrachen an gegriffen, am Kopf getroffen und konntest gerade so flüchten. Es tut mir leid.“ Betroffen blickte Eva Calfi an. Auch die anderen schwiegen traurig. Plötzlich sank Calfi in die Knie. „Ich...ich erinnere mich“, flüsterte sie. Langsam rannen Tränen über ihr Gesicht, und immer mehr quollen aus ihren braunen Augen hervor. Schließlich hielt sie es nicht mehr aus und sprang auf. Mit einem leisen Schluchzer rannte das junge Mädchen aus dem Zimmer heraus. Sofort wollte Thala ihr nach, doch Fenja hielt sie sanft zurück. „Lass sie. Sie braucht jetzt ein bisschen Ruhe. Das ist sicher sehr schwer für sie.“ „Aber...“, wollte Thala protestieren, doch Fenja drückte sie vorsichtig auf einen Stuhl und sagte dann. „Kein aber. Glaub mir, so ist es am Besten für sie.“ Thala senkte den Kopf. Eine Weile saßen und standen alle stumm da, bis Raik das Wort erfasste: „Eva, kommst du bitte mal kurz? Ich möchte mit dir reden...“ Diese nickte stumm und folgte ihm aus dem Raum. Kurz darauf erklang ein tiefer Ton, dann noch einer und noch einer, bis es so viele waren, dass Thala sich kurz die Ohren zuhielt. „Eisdrachen!“, rief Svala alarmiert. Alle Köpfe fuhren hoch und schauten sich voller Panik an. „Ganz ruhig, wir sind unter den Sturmbögen. Lass uns nach draußen gehen und versuchen, dabei zu helfen, sie ordentlich in Gang zu setzen.“ Fenja versuchte vernünftig zu bleiben. Dies gelang ihr jedoch nur so lange, bis Thala laut schrie: „Aber Calfi! Sie ist irgendwo da draußen, wer weiß, wo!“ Fenja ahnte, was sie nun vorhatte und wollte sie zurückhalten, doch da war Thala schon zur Tür hinaus. „Brucheis! Thala! Komm zurück! Das ist zu gefährlich!“, fluchte sie, aber diese hörte Fenja nicht mehr.

Sie jagte schon längst eine Straße entlang, drängte sich durch die Menschenmassen und schrie die ganze Zeit Calfis Namen, was aber im aufgeregtem Gerede der übrigen Leute unterging. Schließlich jagte sie unter den Sturmbögen hindurch, die sich noch nicht zu dem Schild zusammengeschlossen hatten, dass alle, die darunter standen, schützen würde. Immer wieder brüllte sie verzweifelt „Calfi! Caaaalfi!“, doch vergebens. Als sie schon das Fauchen der Drachen hörte und ihre Schatten kommen sah, wusste sie, dass es keinen Sinn mehr hatte, weiter zu suchen. Sie musste zurück, unter die Sturmbögen! Sie rannte los, doch kurz vor dem sicheren Schutzschild stand sie plötzlich vor einem der Drachen. Wie gelähmt blickte Thala in die blauen Augen des Tiers, auf den gewaltigen Kiefer, über die blau weiße Haut. Sie konnte sich auch nicht rühren, als dieses auf sie zustürmte. *Das war es dann wohl. So werde ich sterben. Als unglückliches Opfer der Eisdrachen*, dachte sie. Der Drache kam näher und näher, gleich würde er da sein. Ihre Tage waren gezählt. Doch im letzten Moment riss sie jemand zur Seite und unter die rettenden Sturmbögen, die sich nun vollständig zu einer Schutzkuppel verfestigten. Verwirrt blickte Thala in die braunen Augen von Calfi – ihrer Retterin. Sie konnte es immer noch nicht fassen, dass sie das gerade überlebt hatte. „Thala!“, schluchzte Calfi, „Du lebst!“ Thala war immer noch perplex, doch sie antwortete dennoch. „Ja... Ja! Du hast mich gerettet!“, rief sie, weiterhin durcheinander. „Natürlich! Aber sag mal: Wieso warst du überhaupt da draußen?“, wollte Calfi erleichtert, aber auch besorgt wissen. „Na, um dich zu retten! Ich dachte, du wärst nach dort gelaufen!“ So langsam begriff Thala, was wirklich passiert war und schloss Calfi in ihre Arme. „Danke“, murmelte sie in das Haar des jungen Mädchens, „Ich bin so froh, dass du nicht dort warst!“ Unterdessen wurden die zwei auch von den anderen Mitgliedern

ihrer Familie erleichtert in den Arm genommen. „Was machst du bloß für Sachen!“, schimpfte Fenja. „Ich bin so froh, dass es dir gut geht“, flüsterte Svala, als sie an der Reihe mit umarmen war. Nachdem sie damit durch waren, beobachteten sie durch die Sturmbögen die Drachen, die nun langsam von Khyona abließen und fortflogen. *Den Götter sei Dank!* Thala war das alles ein bisschen zu gefährlich gewesen und sie war froh, dass es nun vorbei war. Trotzdem war immer noch nicht alles so toll, wie es vielleicht sein sollte. Als Thala auf Calfi blickte sah sie dem Mädchen die Traurigkeit weiterhin an. Sie tat ihr so leid... Erst hatte sie ihre Familie verloren und dann musste sie einen Angriff der Eisdrachen mitansehen. Thala wollte sich gar nicht vorstellen, wie schlimm das für Calfi sein musste. Aber was würde jetzt mit ihrer Retterin passieren? Sie hatte kein richtiges Zuhause mehr! Thala machte sich ein große Sorgen um sie und hoffte, dass ihre Familie eine gute Lösung finden würde.

Nach Sonnenuntergang saßen Raik, Svala, Thala, Calfi und Eva, die sich zu ihnen gesellt hatte, noch vor dem Kamin und unterhielten sich ein wenig. Nach einer Weile stand Thalas großer Bruder auf und blickte Calfi an. „Wir alle hier wissen ja, dass du es gerade nicht leicht hast“, begann er und Calfi senkt den Blick. „Du hast verschiedene schwierige Dinge erlebt und nun kein Zuhause mehr“, fuhr er darauf fort. Eva sprach für ihn weiter: „Deshalb haben ich und Raik uns überlegt, da wir vielleicht sowieso einmal eine eigene Familie gründen wollten, dich bei uns aufzunehmen.“ Sie lächelte zaghaft. „Natürlich nur, wenn du das auch möchtest“, fügte Raik hinzu. Calfi hat sich inzwischen gerade aufgesetzt und blickte die beiden starr an. „Wir würden deine alte Familie natürlich nicht ersetzen können, das wissen wir“, beeilte sich Eva zu sagen. Daraufhin blieb Calfi kurz noch stumm, doch dann umarmte sie plötzlich erst Eva, dann Raik und schluchzte leise: „Natürlich möchte ich. Danke. Danke!“ Auch Thalas Augen wurden vor Freude feucht. Nun hatte sie eine kleine Schwester und alles würde gut werden. Vorerst jedenfalls.

von Anna R.